

WIENER

Entomologische Monatschrift.

Redaction und Expedition:
Landstrasse Nr. 91, 2ten Stock.

In Commission bei
Carl Gerold's Sohn, Stadt Nr. 625.

Nr. 1.

I. Band.

Juli 1857.

Vorwort.

Mit Gegenwärtigem übergeben wir dem Leser die erste Nummer unserer Zeitschrift. Möge die Aufnahme eine freundliche sein und wir dadurch in den Stand gesetzt werden, unser Unternehmen zum Nutzen und Frommen der Entomologie fortsetzen und erweitern zu können. Mögen ferner die Herren Entomologen durch reichliche Mittheilung wissenschaftlicher Beiträge unser Bestreben würdigen und fördern helfen und uns so die Möglichkeit verschaffen, unsere Zeitschrift zu einer dem gemeinschaftlichen Zwecke vollkommen entsprechenden machen zu können.

Dipterologische Notizen.

Vom Director Dr. H. Loew in Meseritz.

I. Leptis.

Es sind bisher nur 2 *Leptis*-Arten mit an beiden Enden braun-gefärbtem Randmale bekannt geworden, nämlich *Lept. maculata* Fall., welche Meigen später als *Lept. distigma* beschrieben hat, und *Lept. immaculata* Meig., mit welcher die von Zetterstedt in den *Dipt. Scand.* aufgezählte *Leptis stigmatica* völlig einerlei ist. Eine von beiden leicht zu unterscheidende dritte Art, welche sich durch dieselbe Eigenthümlichkeit auszeichnet, wurde von Herrn Dr. Schiner bei

Triest gefangen. Ich gebe hier die Beschreibung des von ihm erhaltenen Männchens.

Leptis chryso stigma, nov. sp. ♂. — Pallide flava, haustello, palpis antennisque concoloribus, thoracis dorso pallide brunnescente, abdomine trifariam nigromaculato; alae brunnescentes, stigmatum flavo utrinque brunneo. — Long. corp. 4—5 $\frac{1}{3}$ lin. — Long. al. 4 $\frac{1}{12}$ —5 $\frac{1}{6}$ lin. — Patria: Tergeste.

Ganz und gar blassgelb. Augen auf der Stirne fast vollständig zusammenstossend. Stirn, die Seiten des Untergesichts und der Hinterkopf aschgrau, wenn die weisse Bestäubung abgerieben ist, schwarzgrau; der grösste Theil der mittlern Wölbung des Untergesichts, der Rüssel, die Taster und die Fühler blassgelb; die Fühlerborste an der Wurzel blassgelb, sonst braun. Backenbart und die Behaarung der Taster weisslich; die Behaarung des Rüssels wenig dunkler. Auf der Mitte der Oberseite des Thorax zieht die Färbung in das Schmutziggelblich; die Seiten desselben und die Hüften sind ganz und gar weissgelblich. Die Behaarung auf der Oberseite des Thorax ist kurz und sparsam, vorn und an den Seiten vorherrschend gelblich weiss, über der Flügelwurzel und vor dem Schildchen meist schwarz. An den Brustseiten und Hüften ist sie weissgelblich, doch stehen an der Spitze der Hüften einige schwarze Haare. Der blassgelbe Schenkelknopf aller Beine hat an seinem Ende auf der Innenseite einen kleinen schwarzen Fleck. Das gelbliche Schildchen ist zuweilen an seiner Basis etwas gebräunt; die Behaarung desselben ist sparsam, schwarz mit untermengten hellen Härchen. — Der Hinterleib hat auf seiner Mittellinie eine aus schmalen Längsflecken gebildete, an den Einschnitten mehr oder weniger unterbrochene schwarze Strieme; jederseits am Seitenrande desselben findet sich eine ähnliche schmälere und weniger unterbrochene schwarze Fleckenstrieme. Zuweilen erweitern sich die schwarzen Flecke der Mittelstrieme auf der Mitte der Ringe ein wenig und auf dem 7. Ringe zeigen sich entweder gleich neben dem Mittelflecke zwei ähnliche, weniger scharf begrenzte Flecke, oder die Schwärzung erstreckt sich mehr bindenartig am ganzen Vorderrande desselben hin. Bauch ganz gelb, nur der letzte Abschnitt in grösserer oder geringerer Ausdehnung dunkelbraun. Die Analanhänge sind gelb. Die Behaarung des Hinterleibs ist schwarz, nur an der Vorderhälfte des Bauchs gelblichweiss. — Beine schmutzig gelb; die Farbe der Schienen, besonders der hintersten, geht allmählig in das Braune über. Füsse an der Basis braun,

gegen die Spitze hin immer schwärzer werdend. Die Mittel- und Hinter-
schenkel haben am äussersten Ende ihrer Vorderseite einen kleinen
schwarzen Punkt. Die Sporen der Mittel- und Hinterschienen sind
gelbroth gefärbt. — Flügel gross, nicht besonders breit, bräunlich,
am Vorderrande bis zum Randmal hin gesättigter gelb; die Farbe des
Randmals ist fast guttgelb und an beiden Enden ist es gebräunt, doch
ist die Bräunung am Spitzenende desselben dunkler und fleckenartiger;
jenseits des Randmals beginnt eine sanft verwaschene schwärzlichgraue
Trübung, welche sich bis zur Flügelspitze erstreckt und von da wieder
am Hinterrande hinzieht, wo sie allmählig verschwindet.

2. *Saropogon.*

Saropogon atricolor, nov. sp. ♂. — Ater, femoribus anterioribus
latere inferiore, tibiis anterioribus latere exteriore brunneis, alis
atratis, apicem versus dilutioribus, mystace atro. — Long. corp.
 $6\frac{2}{3}$ lin. — Patria: Rhodus.

Er ist dem *Sarop. eucerus* am nächsten verwandt, ähnelt aber
in der Färbung des Körpers, der Beine und der Flügel gar sehr dem
Männchen des *Sarop. platynotus*, von dem er sich durch gestrecktern
Körperbau, längere Fühler und den schwarzen Knebelbart wieder leicht
unterscheidet. — Das breite Untergesicht ist messinggelblich, der
Knebelbart, welcher nur aus einer einzigen Reihe am Mundrande
stehender Borsten besteht, ist schwarz. Fühler zwar kürzer als bei
Sarop. eucerus, aber länger als bei den andern verwandten Arten,
die beiden ersten Glieder dunkelbraun, die Oberseite derselben und
das am Oberrande mit einigen Härchen besetzte 3. Glied schwarzbraun,
die beiden ersten Glieder mit schwarzer Behaarung. Stirn grauweiss
bestäubt, nur mit etlichen schwarzen Härchen; Scheitel schwarz mit
schwarzen Haaren. Hinterkopf mit heller, gelblichgraulicher, am Augen-
rande weisslichere Bestäubung; der Borstenkranz und die zahlreichen
Borsten hinter der Scheitelgegend sind schwarz. Backenbart bleich-
gelblich. Taster schwarz, das 1. Glied derselben mit bleichgelber, das
2. mit schwarzer Behaarung. — Die Oberseite des Thorax ist schwarz
und hat ringsum einen graulichweiss bestäubten Saum; auf der Mitte
derselben lässt die sehr dünne und wenig in die Augen fallende weissliche
Bestäubung die ganz durchgetheilte und vor dem Schildchen abgekürzte
Mittelstrieme, sowie jederseits eine sehr lange, bis nach der Schulter-
gegend hin reichende Seitenstrieme frei. Schildchen schwarz mit brau-

nem, grauweiss bestäubtem Rande. Die sehr kurze Behaarung auf der Oberseite des Thorax, so wie die Borsten über der Flügelwurzel und am Hinterende desselben, nebst den beiden am Hinterrande des Schildchens stehenden Borsten schwarz. Auf den Brustseiten zeigen sich zwei deutliche, weisslich bestäubte Striemen, von denen die eine von der Flügelwurzel schräg nach den Vorderhüften hin, die andere senkrecht nach den Mittelhüften hin läuft; über den Hinterhüften ist die Bestäubung der Brustseiten bräunlich. Hinterrücken schwarz; die Beulen zu beiden Seiten desselben gelbweisslich bestäubt. Hinterleib schlackenschwarz; der 2. und 3. Ring am Hinterrande mehr oder weniger braun und mit einem weisslichen, in der Mitte fast verschwindenden Hinterrandssaume eingefasst. Die Behaarung des Hinterleibs ist durchaus schwarz, an den glänzend schwarzen Genitalien dichter und länger. Hüften schwarz; die vordersten mit graulichweisser Bestäubung und mit weisslicher Behaarung; die Mittelhüften an der Vorderseite mit grauweisslicher Bestäubung und mit zum grössten Theil weisslicher, zum Theil aber auch schwarzer Behaarung; auf der Aussenseite sind sie dünn braun bestäubt und schwarz behaart; Hinterhüften mit dünner brauner Bestäubung und schwarzer Behaarung. — Beine vorherrschend schwarz; die Vorderschenkel meist nur auf der Oberseite, die Mittelschenkel gewöhnlich auf der Vorder- und Oberseite schwarz, sonst schmutzig braun; die Hinterschenkel ganz schwarz, nur an der Unterseite in das Braune ziehend; Vorder- und Mittelschienen schmutzig braun, Spitze und Innenseite derselben mehr oder weniger schwarz; Füsse schwarz, oder doch nur die Wurzel des 1. Gliedes braun. — Die Flügel sind von der Wurzel aus stark geschwärzt, welche Farbe von der Mitte derselben an nach der Spitze und nach dem Hinterrande hin allmählig in das Braungraue übergeht; der Hinterwinkel und der Flügelanhang sind glasartig; der Aderverlauf wie bei den verwandten Arten.

3. *Chrysogaster.*

Die Schwierigkeiten, welche die Bestimmung der *Chrysogaster*-Arten noch hin und wieder bietet, liegt bei weitem weniger in der Sache selbst, als in der ungenügenden Beschaffenheit mancher der früher publicirten Beschreibungen. Zu dem, was ich bereits im Jahre 1843 im 4. Jahrgange der Stettiner entomologischen Zeitung über diese Gattung gesagt habe, habe ich im 2. Hefte meiner neuen Beiträge die Beschreibung zweier neuen Arten, *virescens* ♀ und *inornata* ♀, hinzugefügt.

Ich komme hier nochmals auf diese Gattung zurück, um einen zweiten Nachtrag zu jener Arbeit zu geben.

Chrysog. coemeteriorum Fbr. und *chalybeata* Meig. sind in meiner ersten Arbeit genügend unterschieden; mit meiner Bestimmung derselben stimmt die in Herrn Walker's Dipternfauna überein. Zwischen beide stellt sich eine dritte, in Deutschland nicht seltene Art, welche ich *Chrysog. basalis* nenne. Sie unterscheidet sich von *coemeteriorum* durch die auffallend gelbe Färbung der Flügelwurzel, die gegen Hinterrand und Spitze der Flügel hin ganz verwaschene Schwärzung, welche nur auf der Flügelmitte eine fleckenartige Verdunkelung bildet, durch die bei beiden Geschlechtern breitere Stirn, so wie durch die kürzere, mehr grubchenförmige Längsfurche der Stirn des Männchens und durch die nicht mattschwarze, sondern etwas glänzende, kupfrig erzfärbene Oberseite des Thorax desselben von *Chrysog. coemeteriorum* mehr als hinlänglich. — Von *Chrysog. chalybeata*, welcher sie näher steht, unterscheidet sich *Chrysog. basalis*: 1. durch die bei beiden Geschlechtern schmalere Stirn; 2. durch die auf der Mitte des Flügels einen grossen, verwaschenen, dem Vorderrande sich anschliessenden Fleck bildende braunschwarze Flügeltrübung, welche sich auch bei den ausgefärbtesten Exemplaren von *Chrysog. chalybeata* nie so dunkel findet; 3. durch das ziemlich dunkelbraune Randmal, welches bei *Chrysog. chalybeata* braungelb oder gelb ist; 4. durch die entschieden steilere Stellung der stark geschwungenen Spitzenquerader. — Grösse wie *Chrysog. chalybeata*.

Bei der Bestimmung von *Chrysog. basalis* muss nothwendig zuerst an *Chrysog. cupraria* Macq. gedacht werden, da diese Art der *Chrysog. coemeteriorum* ähnlich sein, sich durch kupfergrüne Oberseite des männlichen Thorax und durch schwärzlichen Flügelfleck von ihr unterscheiden soll, Merkmale, die auf *Chrysog. basalis* gut genug passen, wengleich bei dieser Art die Kupferfarbe des Thorax nie in das Grüne, sondern stets in das Düstereerzfärbene zieht. Wenn Herr Macquart von seiner Art aber ausdrücklich angibt, dass ausser der Flügelwurzel auch das Randmal gelb gefärbt sei, so ist damit ihre Verschiedenheit von *Chrysog. basalis* entschieden, welche sich eben dadurch auszeichnet, dass die Färbung des Randmals nie im Geringsten in das Gelbe zieht, sondern stets eine braune, meist sehr dunkelbraune Färbung hat. — Wir sind also mit der Kenntniss der Macquart'schen *Chrysog. cupraria* heute nicht weiter, als wir vor 14 Jahren waren.

Eine zweite Art, an welche bei der Bestimmung von *Chrysog. basalis* gedacht werden kann, ist *Chrysog. fumipennis* Wlk., mehr weil sie in Herrn Walker's Diptern zwischen *chalybeata* und *coemeteriorum* gestellt ist, als weil die Beschreibung irgend etwas auf unsere Art Passendes enthielte. Sie soll in England nicht selten sein und doch geht aus Herrn Walker's Beschreibung, wie es mir scheint, mit ziemlicher Sicherheit hervor, dass er nur unausgefärbte Exemplare vor sich gehabt hat. Merkmale, an denen die Art mit einiger Zuverlässigkeit wieder erkannt werden könnte, enthält seine Beschreibung nicht, da sich weder eine Angabe darüber findet, welchen bekannten Arten sie in ihrem Körperbau am nächsten steht, noch ob und wie sie sich von ihnen durch anderes Untergesichtsprofil, Grösse der Fühler, Breite der Stirn und Stellung der Spitzenquader unterscheidet; die gelbe Färbung der Flügelwurzel ist bei *Chrysog. basalis* so auffallend, dass in der Beschreibung von *Chrysog. fumipennis* zum allermindesten dieses Merkmals gedacht sein müsste, wenn man mit irgend einem Scheine von Wahrscheinlichkeit *Chrysog. basalis* für *fumipennis* erklären wollte.

Herrn Zetterstedt's Beschreibung von *Chrysog. chalybeata* ♂ lässt vermuthen, dass er das Männchen von *basalis* vor sich gehabt habe, während seine Beschreibung des Weibchens auf das der echten *Chrysog. chalybeata* Meig. passte.

Chrysog. splendens Meig. habe ich inzwischen durch Herrn Dr. Schiner kennen gelernt, welcher sie bei Triest fing; die beiden hellern Linien auf dem Thorax nennt Meigen irrthümlich erhaben. Sie steht in nächster Verwandtschaft mit *Chrysog. insignis* m., deren Männchen ebenfalls zusammenstossende Augen und flachgedrückte Stirn hat.

Fortgesetzte Beobachtungen haben mir die vollständige Gewissheit gegeben, dass *Chrysog. grandicornis* Meig. durchaus nicht mehr als eine Varietät des Männchens von *Chrysog. metallica* ist. Dass Herr Walker Männchen und Weibchen von *Chrysog. metallica* in seiner Fauna wieder als Arten sondert, während ihr Zusammengehören längst vollständig erwiesen ist, kann nur missbilligt werden.

Hinsichtlich der geographischen Verbreitung der einzelnen Arten bemerke ich nur, dass *Chrysog. Macquarti*, *longicornis* und *splendida* von Zeller auf Sicilien und bei Neapel gefangen wurden. Das dortige Vorkommen der letzten dieser drei Arten macht es einigermaßen wahrscheinlich, dass Macquart's sicilianische *Chrysog. amethystina* oder *amethystea*, wie sie von Meigen in den Nachträgen des 7. Theils

genannt wird, zu den Synonymen von *splendida* gehören möge; es finden sich von dieser Art Exemplare, bei welchen nur das 2. und 3. Glied der Vorderfüsse braunroth ist, so dass sich wohl annehmen lässt, dass Herr Macquart bei Entwerfung seiner kurzen und flüchtigen Beschreibung dies Merkmal übersehen, oder doch unerwähnt gelassen haben möge.

4. *Orthoneura*.

Zur Kenntniss der Arten der 2. Abtheilung von *Chrysogaster* oder der Arten der Gattung *Orthoneura* weiss ich nicht viel Neues beizubringen.

Von *Orthon. brevicornis* m. ist mir auch das Weibchen in hiesiger Gegend vorgekommen. Es kann mit keiner andern Art verwechselt werden; abgesehen von allem andern unterscheidet es sich von *elegans* und *geniculata* durch die ganz schwarze Färbung der Beine, von *frontalis* und *fumipennis* durch viel weniger rückwärts laufende Spitzenqueradern, von *nobilis* und *plumbago* durch den völlig einfachen Hinterrand des 5. Hinterleibsabschnitts. Die Fühler wie bei dem Männchen (vid. Stett. ent. Zeit. 1843 pag. 269), nur das 3. Glied derselben etwas breiter und tellerförmiger. Die Stirn so breit wie bei dem Weibchen von *Orthon. plumbago*, unregelmässig, ziemlich grob und flach gerunzelt. Untergesicht unten etwas mehr vorgezogen, als bei dem Männchen. Die Mitte der Oberseite des Hinterleibs ist zwar ziemlich matt und missfärbig, aber nicht sammtartig; der 4. Hinterleibsring hat an der Mitte seines Hinterrands keinen Knoten. Wenn der 6. Hinterleibsabschnitt sehr zurückgezogen ist, bildet sich durch das Zusammentrocknen auf dem Hinterrande des 5. ein Knoten und der Hinterrand selbst erscheint in der Mitte wie ausgeschnitten, was er doch nicht ist. — Ich besitze von dieser Art auch bei Florenz gefangene Exemplare.

Das mir früher unbekannte Weibchen von *Orthoneura frontalis* habe ich in einem einzelnen bei Triest gefangenen Exemplare von Herrn Dr. Schiner erhalten. Im Verlauf der Spitzenquerader nähert es sich nur dem Weibchen von *Orthon. fumipennis*, mit welchem es aber wegen seines viel kürzern und verhältnissmässig breitem 3. Fühlerglieds nicht verwechselt werden kann. Von den Weibchen aller andern schwarzbeinigen *Orthoneura*-Arten unterscheidet es sich leicht durch die vielmehr rückwärts laufende Spitzenquerader. — Die Fühler wie bei dem Männchen, doch ein wenig grösser, die Gestalt des

3. Fühlergliedes wie bei jenem. Die Stirn ist breit, die Mittelfurche derselben schmal, die Querfurchen ziemlich grob, nicht tief eingedrückt, abgekürzt, gegen den Scheitel hin bald verschwindend. Die Behaarung der Stirn ist ziemlich fahlbräunlich, die des Thorax, des Schildchens und des Hinterleibs mehr blassohergelflich, an Seitenrande des vorletzten und auf dem letzten Hinterleibsabschnitte aber ist sie weisslich und länger als bei den andern Arten. Der 4. Hinterleibsabschnitt hat auf der Mitte seines Hinterrandes keinen deutlichen Knoten und der Hinter- rand des 5. Abschnitts ist vollkommen ganz. Alles Uebrige wie bei dem von mir in der Stettiner entomol. Zeitung beschriebenen Männchen, nur ist das Weibchen erheblich grösser, indem es $2\frac{3}{4}$ Linien misst.

Einige in der hiesigen Gegend gefangene *Orhoneura*-Männchen unterscheiden sich von dem von mir a. a. O. beschriebenen Männchen der *Orthon. geniculata* durch etwas gewölbtere und nur ganz fein punktirte Stirn, in etwas längerer Linie zusammenstossende Augen, an seiner Basis nicht dunkler gefärbtes Randnial und durch nicht so vollständig senkrechte Stellung der Spitzenquerader. Doch kann ich sie nicht für mehr als eine Varietät von *Orthon. geniculata* halten, am wenigsten aber für das mir noch unbekannte Männchen der *Orthon. elegans*, da bei dem Weibchen dieser schönen Art die Spitzenquerader eine ausserordentlich viel mehr zurücklaufende Lage hat.

5. *Ornithomyia*.

Es scheint durchaus keinem Zweifel zu unterliegen, dass die von Leach aufgestellte und auch von Meigen beschriebene *Ornithomyia viridis* und Meigen's *Ornithomyia viridula* nur geringfügige Varietäten der auf vielen Vogelarten vorkommenden Fliege sind, welche Linné und mit ihm die andern ältern Schriftsteller *Hippobosca aricularia*, Zetterstedt, Walter u. A. *Ornithomyia aricularia* nennen. Meigen unterscheidet seine *viridula* von *viridis* dadurch, dass bei letzterer die Augen rostgelflich und die Fühler oben schwarz, bei dieser die Augen pechbrann und die Fühler rostgelf sein sollen; dass ein Unterschied in der Färbung der Augen des getrockneten Insects keine spezifische Bedeutung hat, ist klar, da gar häufig verschiedene Exemplare derselben Art darin auffallende Unterschiede zeigen; auch besitze ich einige Exemplare der in Rede stehenden Art, bei welchen die Augen bei dem Eintrocknen eine sehr helle Färbung angenommen haben, welche sich aber von der Ueberzahl der andern Exemplare, bei denen

die Augen dunkel geblieben sind, sonst in nichts unterscheiden; namentlich zeigt sich durchaus kein mit der verschiedenen Färbung der Augen Hand in Hand gehender Unterschied in der Färbung der Fühler; diese findet sich auch weder ganz so wie sie Meigen bei *Ornithom. viridis*, noch ganz so wie er sie bei *Ornithom. viridula* beschreibt, sondern dieselben zeigen stets auf ihrer Oberseite in der Nähe der Wurzel eine schwarzbraune oder auch zuweilen bloss dunkelbraune Färbung, welche sich bei verschiedenen Exemplaren mehr oder weniger nach der Spitze hin ausbreitet. — Dass Herr Walker in seiner Fauna der brittischen Diptern *viridis* und *viridula* eingezogen, und für die Art den ihr gebührenden Namen: „*Ornithomia avicularia*“ angenommen hat, verdient Beifall. Er behandelt auch *Ornithom. avicularia* Meig. als ein sicheres Synonym dieser Art und wird mit dieser Deutung derselben wahrscheinlich Recht behalten, da sich durchaus keine Art finden will, auf welche Meigen's Angaben über *avicularia* passen, welche übrigens der Art sind, um ernsthafte Zweifel an der Identität derselben mit der echten *Ornithom. avicularia* zu erwecken.

Mir ist ausser *Ornithom. avicularia* nur noch eine einzige, wie es scheint viel seltenere, deutsche *Ornithomyia* bekannt, welche sich von jener auf das Leichteste und Bestimmteste unterscheidet. Ich lasse die Beschreibung derselben folgen:

Ornithomyia ptenoletis, nov. sp. — Frontis lunula antica non foveolata; nervi alarum quinti segmentum penultimum antipenultimo aequale. — Long. corp. $1\frac{1}{2}$ lin. — long. al. $2\frac{1}{3}$ lin.

Erheblich kleiner als *Ornithomyia avicularia*, welcher sie im Körperbaue und in der Färbung sehr ähnelt. Der vordere mondformige Theil der Stirn ist etwas minder breit als bei *Ornithomyia avicularia* und hat oben in der Mitte kein Grübchen, wie es sich bei dieser findet; das Scheiteldreieck ist weniger stumpfwinklig; der Hinterrand des Kopfs dehnt sich mehr nach hinten hin aus, so dass die Augen verhältnissmässig kürzer und die Breite des Kopfs im Verhältniss zu seiner Länge geringer ist. Die Flügel sind verhältnissmässig schmaler; ihr Aderverlauf zwar im Wesentlichen wie bei *Ornithom. avicularia*, doch liegt die 5. Längsader der 4. viel näher und der vorletzte Abschnitt der 5. Längsader ist nur so lang wie der drittletzte Abschnitt derselben, während er bei *Ornithom. avicularia* viel länger als dieser ist, woran beide Arten am leichtesten unterschieden werden. Die Flügeladern von *Ornithom. ptenoletis* sind hellbraun, doch ist darauf bei Unterscheidung

beider Arten kein erhebliches Gewicht zu legen, da die Färbung der Flügeladern bei mehreren verwandten Fliegen, z. B. *Hippobosca Francilloni*, ziemlich veränderlich ist. Die Diagnose von *Ornithom. avicularia* kann lauten:

Ornithomyia avicularia Lin. — Frontis lunula antica superius foveolata; nervi alarum quinti segmentum penultimum antepenultimo multo longius. — Long. corp. 2 lin. — long. al. 3—3½ lin.

Die Apionen der Wiener Gegend.

Von L. Miller.

Trotz der geringen Grösse der Individuen und der Schwierigkeit der Unterscheidung der Apionen war diese Gattung doch schon vor vielen Jahren Gegenstand gründlicher Untersuchungen. Kirby, Germar und Schönherr haben gediegene Arbeiten, und in der neuern Zeit Walton treffliche Beiträge zur genauen Unterscheidung der Arten und Kenntniss der Lebensweise, sowie synonymische Berichtigungen geliefert. Ungeachtet sich die gediegensten Entomologen mit dieser Gattung befasst haben, und diese Thierchen unter diejenigen gehören, deren Arten aufs genaueste unterschieden, und deren Synonymie fast durchaus richtig gestellt ist, scheinen mir doch weitere Erörterungen über die Verwandtschaft der Arten, und die geographische Verbreitung, so wie Beiträge zu ihrer Lebensweise nicht ohne wissenschaftliches Interesse.

Man hat versucht, die Apionen nach der Lage des Einlenkungspunktes der Fühler in Gruppen abzuthellen; eine solche Abtheilung ist jedoch nicht durchführbar (wie schon Gerstäcker, Stett. ent. Zeit. 1854. pag. 234, bemerkt), denn die Fühler sind bald ganz nahe an den Augen, bald mehr oder weniger entfernt, oder in der Mitte des Rüssels inserirt, auch würden die verwandtesten Arten zu sehr von einander entfernt. Es scheint mir daher gerathener, von der Lage des Fühler-Einlenkungspunktes ganz abzusehen, und die Arten nach ihrer Verwandtschaft zu reihen.

Die hier folgende Aufzählung der in der Umgegend von Wien vorkommenden Apionen enthält 81 Arten, darunter 3 bis jetzt noch unbeschriebene. Die beigefügten Diagnosen enthalten nur die vorzüglichsten Merkmale; hinsichtlich der ausführlicheren Beschreibung und voll-